

Beiträge

NATUR
KULTUR
KUNST

Willingshäuser

Heft 3
2016



Lieben oder Belieben

Unser Dorf im Wandel

Förderverein Kulturlandschaft Schwalm e.V.

Auf den zweiten Blick

Ja, die Geschmäcker sind verschieden und ja, die finanziellen Möglichkeiten der Hausbesitzer sind ebenso unterschiedlich.

Solchen erwartbaren Reaktionen auf diesen Band der Willingshäuser Beiträge zum Trotz haben wir uns entschieden, die - vor allem mit den Fotografien und deren örtlicher Zuordnungsmöglichkeit verbundene - unvermeidbare Provokation zu wagen, im Interesse einer Wiederbesinnung auf eine den lokalen Werten verpflichtete Kultur des Bauens und des Umganges mit Materialien und mit Grün.

Natürlich sollen aus der Auseinandersetzung mit dem dörflichen Erscheinungsbild keine Gestaltungsvorschriften abgeleitet werden, vielmehr soll ein Beitrag zur Orientierung über die Verwendung und Wirkung von Materialien sowie über bauliche und handwerkliche Konstruktionen entstehen.

Die Diskussion darüber erscheint notwendig, denn mitunter fehlt es offenbar an Maßstäben zur Selbsteinschätzung, wenn etwa überhöhte Platzierungserwartungen bei der Beteiligung am Wettbewerb „Unser Dorf“ blühen. Die Orientierung baulicher Aktivitäten an 'historischen Idealen' ist zweifellos gegeben, auch wenn sie sich nicht selten eher grotesk etwa durch aufgeklebte Fenstersprossen oder dünne Sandsteinimitationsfliesen an Häusersockeln Ausdruck verschafft.

Zur Kulturlandschaft gehört auch der bebaute Bereich. Die Dörfer haben sich mit und in ihr entwickelt. Über Jahrhunderte wa-

ren die Baustile vor allem von den lokalen und regionalen Möglichkeiten verfügbarer Materialien und den jeweiligen handwerklichen Traditionen geprägt.

Mit der Erleichterung des Warentransport über Bahn und Straße wurden solche Bindungen zunächst kaum merklich, dann mit der Ausweitung des Baustoffhandels immer deutlicher und inzwischen durch ein schier grenzenloses sowie zudem ständig von neuen Modetrends 'bereichertes' Baumarktangebot überströmt.

Die kulturelle Identität des Bauens jedenfalls ist unter solchem Einfluß einem undifferenzierten und undifferenzierbarem Allerlei gewichen. Für einen Ort mit Ambitionen in Tradition und Tourismus scheint es angezeigt, sich mit den baulichen Verfehlungen ebenso wie mit möglichen gestalterischen Leitbildern auseinanderzusetzen. Mit dem Blick eines Außenstehenden wie durch den Kamerasucher von Erich Würz-Huß entsteht die dazu nötige Distanz.

Und mit dem nötigen Willen bei Dorfbewohnern und politischen Akteuren mag es Gelingen, ortstypische Attribute der baulichen Gestalt zu pflegen und zum Leitbild für die architektonische und handwerkliche Ausführung zu machen.

Jörg Haafke
Förderverein Kulturlandschaft Schwalm e.V., im Oktober 2016

Ansichtsexemplar

Inhalt

Lieben oder Belieben	1
Ein Überblick	2
Dorfentwicklung und Denkmalpflege	3
Unser Dorf im Wandel	5
Ungeschminkte Eindrücke	9
Tradition wird Rarität	12
Die Visitenkarten	16
Funktion bedrängt Form	20
Offen oder abweisend	24
Regional oder ganz egal	28
Konstruktiv oder Blendwerk	32
Geliebt und gehaßt	36
Von der Selbstversorgung zur Kunstlandschaft	40
Nützlich oder Kulisse	44
„Erobert“ oder vorgefertigt	48
Vom Nutztier zur Skulptur	52
Vom Raum zur Piste	56
Zwischen Substanzpflge und Wertverfall	60
Bald Null bis nichtig	64
Nachbarschaft wird Nähe auf Distanz	68
Abgehängt	72
Quellen	74
Impressum	75

Ansichtsexemplar

Dorfentwicklung und Denkmalpflege

Wirklichkeiten

Die textliche Einleitung zu der vorliegenden Dokumentation des heutigen Erscheinungsbildes eines nicht x-beliebigen, sondern eines besonderen Dorfes hatten wir dem amtlichen Denkmalschutz angetragen. Zur Begründung des Verzichts machte man eine fehlende Sinnhaftigkeit unseres Anliegens geltend. Wir wollen diese bedauerliche Haltung nicht weiter diskutieren, sondern zum Einstieg in das Thema stattdessen nachfolgend die Ansichten anerkannter Institutionen und Akteure einbringen:

„Mit Siedlungen, Bauten und Räumen, zum Wohnen und Leben, für Kult, Kultur und Kommerz prägt der Mensch seine Umwelt. Die Maßstäbe für das Erkennen von Gestaltungsqualitäten bilden sich oft durch intensive gesellschaftliche Diskussionsprozesse heraus und brauchen ihre Zeit und die nötigen Erfahrungswerte: Was heute gefällt, kann bald im Zustand der Abnutzung als unschön empfunden werden, um von einer späteren Generation wiederentdeckt zu werden. Was sich gestalterisch, funktional, typologisch und materiell bewährt, genießt dann oft Jahrhunderte später noch oder wieder große Wertschätzung...

Damit sich solide Maßstäbe und fundierte Kriterien herausbilden, bedarf es einer vernünftigen Diskussionskultur... Menschen müssen wissen, worüber sie diskutieren, sie müssen mit der Materie vertraut sein. Das ist bei den Leistungen des Bauens, seien es Neubauten, Umbauten oder der Umgang mit denkmalgeschützten Objekten, keine Selbstverständlichkeit - es wird ja auch an

keiner Schule breitenwirksam gelehrt“ stellt der Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat (2013) fest (1).

Es geht also zunächst um eine Bestandsaufnahme und um eine Bewertung des Istzustandes. Schon seit den 1970er Jahren hat in vorderster Linie Dieter Wieland mit seinem aufrüttelnden Werk „Bauen und Bewahren auf dem Lande“ auf den Verlust der traditionellen Baukultur in den Dörfern aufmerksam gemacht und damit eine wesentliche Grundlage für die Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz bis in die heutige Zeit geliefert (2).

„Wo ist das Ländliche geblieben?“ fragt Dieter Wieland (2). „Ein Kahlschlag geht durchs Land. erst fallen die Bäume, dann fallen die Tore, dann fallen die Häuser. Schon sind manche Dörfer umzingelt vom gleichen Siedlungsbrei der Vorstädte. Kleine, banale, aufdringliche Kisten halten die ehemals besten Äcker besetzt und die sonnigsten Weinberge. Der Weg zu den Weiden ist weit geworden. Und auch entlang der Dorfstraße sind sie eingebrochen, die bundesdeutschen Einheits-Bungalows, trübe Verpackungen im DIN-Format, zu hoch, zu kurz, zu laut, zu unruhig, zu kleinkariert und aufgedonnert mit Plastic, Glasbausteinen und Aluminium. Sie passen nicht in die Landschaft und passen nicht ins Dorf und zu den alten Häusern. Sie wollen auch gar nicht dazu passen, sie wollen anders sein, neu, besser, komfortabler, sie wollen Stadt sein, Vorstadt immerhin, ein bißchen Film- und

Ansichtsexemplar

Fernsehkitsch dazu“ (2)... „Schon wie die Dörfer in der Landschaft liegen! Sie wußten, daß man vieles spart, wenn man die Häuser an die rechte Stelle setzt. Wo keine Abendnebel waren und kein Wind. Wer sich duckt, hat es wärmer. Alte Dörfer nutzen jede Falte im Gelände, jede Minute Wintersonne in den Gebirgstälern. Wir wollen Energie sparen, aber schon unsere Häuser stehen falsch. Und alte Dörfer verzetteln sich nicht. Sie halten zusammen, wie eine Herde sich beim Wetter drängt, die Köpfe nach innen. Von draußen sieht man nur Obstbaumwiesen, Holunderbüsche, Wetterbäume, lange Dächer. Und die geschlossenen Seiten von Schuppen und Scheunen, mit Brettern verschlagen. Sie brechen den Wind. Fenster zeigt das alte Dorf nach innen, wo die Menschen sind. Nicht Aussicht in die Ferne, Nähe wird gesucht, Nachbarschaft. Zur Mitte müssen alle, dort stehen Kirche und Wirtshaus. Den Kirchturm sieht man schon von weitem. Er ist das Signal, das einzige Vertikale des Dorfes und prägt die Silhouette. Keine enge Welt. Nur eine Welt mit Augenmaß, überschaubar, einprägsam, mit menschlichem Maßstab...

Gemeinsam ist den Häusern im alten Dorf die Neigung der Dächer. Selbst Schuppen, Scheunen, Bienenhäuser und Backöfen übernehmen in allen Details das Dach des Wohnhauses. Gemeinsam sind das Material der Dacheindeckung, die Materialien der Baukörper, ihre Oberfläche, Putz, Holz oder Stein, das Maß

von Tür- und Fensteröffnungen, die in Form und Größe vom Baumaterial abhängig waren. Und doch gab es bei dieser Beschränkung tausend Freiheiten für die Phantasie. Die Häuser ähneln sich, und doch hat jedes durch wenige, schlichte Verzierungen ein eigenes Gesicht.

Der Bewohner des Dorfes kennt in der Regel jedes dieser Hausgesichter. Er weiß, welches Haus zu wem gehört und kann den Weg dorthin beschreiben. In der Neubausiedlung am Ortsrand hat meist auch der Briefträger Schwierigkeiten, die Häuser der Reihe nach aufzuzählen. Das zeitgemäße Problem: Identitätskrise...

Sagen Sie nicht, Sie könnten nichts tun... Auch in einer Demokratie glauben wir an ... die Kraft der Überzeugung, an die Stärke des guten Vorbilds... Es geht wahrhaftig nicht um die Denkmäler. Es geht um die Welt unserer Kinder. Denkmalschutz ist Mumienpflege, wenn vom gewachsenen Dorf nur mehr der renovierte Kirchturm übrigbleibt. Wir brauchen nicht die Reliquie, in Folie verpackt, wir brauchen die lebendige Auseinandersetzung mit den alten Bauten, die unerschöpfliche Fundgrube an Rat und Lösungen, die sich anbieten. Und ihre manchmal sicher lästige Herausforderung, es gleich gut zu machen“ (2).

Prägnanter als mit Dieter Wieland läßt sich unsere Aufgabe zur Pflege der Kulturlandschaft im Dorf nicht zusammenfassen.

Lieben oder Belieben

Unser Dorf im Wandel

„Was einst die Maler im 19. Jahrhundert schon faszinierte, gilt auch heute noch. Bildhaft schön liegt das Dorf Willingshausen eingebettet in der Landschaft der Schwalm. Architektur und Natur bilden eine Einheit, Fachwerk und Dächer verschmelzen mit Wiesen und Wäldern. Einfach wunderschön“, so spitzt die regionale Tageszeitung HNA in ihrer Ausgabe vom 16.10.1995 eine Beschreibung des Malerdorfs Willingshausen zu (3). An dieser Wahrnehmung hat sich seither wenig geändert: Willingshausen gilt und versteht sich als eines der schönsten Fachwerkdörfer. In seinem Grußwort zur „Festschrift 900 Jahre Willingshausen“ im Jahre 2006 erklärt etwa Landrat Frank-Martin Neupärtl: „Willingshausen ist das Malerdorf im Schwalm-Eder-Kreis und zugleich eines der schönsten Dörfer in der Schwalm“ (4). Bestärkt wird diese Einschätzung durch die Auszeichnung im Bundeswettbewerb 1998 „Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“ mit einer Silberplakette (5).

Die Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland kennzeichnet den am Ort befindlichen Adelssitz als maßgeblichen Faktor für den Werdegang des Dorfes: „Die geschichtliche Entwicklung von Willingshausen ist wesentlich bestimmt durch eine im Ort ansässige Adelsfamilie, von der erstmals 1106 ein gewisser Folebrecht de Willingshusen genannt ist“ (6) und die bis heute durch die Familie von Schwertzell repräsentiert wird. Die Bedeutung der Adelsfamilie gilt vor allem auch für die Entste-

hung der Malerkolonie. „Durch die Brüder Grimm, die mit Fritz von Schwertzell zusammen studiert hatten, war der 'Malerbruder' Ludwig Emil Grimm nach Willingshausen gekommen...“ (7).

Hier kam er wohl 1825 zum ersten Mal in persönlichen Kontakt mit dem russischen Offizier Gerhardt von Reutern, einen der Schwertzellschen Schwiegersöhne, der sich nach einer Kriegsverletzung der bildenden Kunst widmete, dabei in der Folgezeit zahlreiche Maler in die Schwalm führte und damit die Entwicklung der Malerkolonie Willingshausen initiierte (7).

Das Interesse der Künstler schuf ein verallgemeinertes Bild der Schwalm und machte die Schwalm und die Schwälmer Kultur über ihre Grenzen hinaus bekannt. Alfred Höck spricht diesbezüglich sogar von ihrer 'Entdeckung' im 19. Jahrhundert (7).

Infolge des Adelssitzes und den damit einhergehenden Besitzverhältnissen haben sich in Willingshausen nur in begrenztem Umfang eigenständige Bauernhöfe entwickeln können. Im Gegensatz etwa zum Nachbardorf Wasenberg mit heute noch zahlreichen landwirtschaftlichen Hauptidealbetrieben verfügten die meisten Menschen in Willingshausen meist nur über Land zur Selbstversorgung. Darüber hinaus waren sie am Gutshof tätig. Die zahlreichen kleinen und kleinsten, dicht gedrängt im Ortskern stehenden Häuser geben ein deutliches bauliches Zeugnis von den gesellschaftlichen Gegebenheiten im Dorf ab.

Ansichtsexemplar



Quellen

- (1) BUND HEIMAT UND UMWELT IN DEUTSCHLAND (BHU) - Bundesverband für Kultur, Natur und Heimat e.V. (2013) Baukultur und Denkmalpflege vermitteln; Bonn
- (2) WIELAND, D. (1980) Bauen und Bewahren auf dem Lande Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (Hrsg.)
- (3) Hessisch Niedersächsische Allgemeine (HNA) Idyllisches Malerdorf Willingshausen - 16.10.1995
- (4) Ortsbeirat/Festausschuss Willingshausen (Hrsg.) Festschrift 900 Jahre Willingshausen - Willingshausen 2006
- (5) Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.), Unsere Dörfer 1998 - Abschlußbericht 19. Bundeswettbewerb 1998 "Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft" in der Bundesrepublik Deutschland - Bonn 1999
- (6) Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hrsg.) Baudenkmale in Hessen Schwalm-Eder-Kreis I Braunschweig/Wiesbaden 1985
- (7) HÖCK, A. (1971) Das Bild der Schwalm und ihre "Entdeckung" im 19. Jahrhundert in: Heimat und Arbeit - Der Kreis Ziegenhain; Landrat Albert Pfuhl (Hrsg.), Stuttgart und Aalen 1971
- (8) KÜSTER, B. (2006) Künstlerkolonie Willingshausen, Fischerhude
- (9) KNAUS, L. (1993) Hessen in der deutschen Malerei Erweiterte Neuausgabe Marburg
- (10) SINNING-GIFFHORN, E. (1980) Willingshausen - Veränderung eines Schwalmdorfes in: KAISER, K. - Die Künstlerkolonie Willingshausen Ausstellung und Katalog, Ausstellung vom 5. Juli bis 7. September 1980 in der Orangerie Kassel - Kassel
- (11) Hessisch Niedersächsische Allgemeine (HNA) Ein kleiner Ort setzt auf Fachwerk - 11.11.1981
- (12) DEMME, R. (2008) Die Willingshäuser Maler als Gruppe Interpretationen von Erwartungshaltungen prägnanter Rollenträger gegenüber Interaktionen in Gruppenprozessen, Kassel
- (13) WÜRZ-HUß (2013) Briefliche Mitteilung an den Förderverein Kulturlandschaft Schwalm e.V. vom 18.09.2013; Steinbach/Ts.
- (14) Die Kalendermacher Willingshausen (2013) Tradition, Kultur und Alltag in der Schwalm; Willingshausen
- (15) 35. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ (2016) Dokumentation Landesentscheid 2015 Regierungspräsidium Kassel

Ansichtsexemplar

Impressum

Mit der Begründung der Schriftenreihe „Willingshäuser Beiträge“ soll ein Forum geschaffen werden, um insbesondere das Verständnis für die Zusammenhänge kulturlandschaftlicher Entwicklungen zu fördern. In der Schriftenreihe sollen Abhandlungen von allgemeiner Bedeutung über die regionale Natur, Kultur und Kunst veröffentlicht werden.

Bisher sind erschienen:

- Heft 1 Der Wandel in der Kulturlandschaft
Willingshausen im Vergleich
historischer und gegenwärtiger Malerei
Juli 2006, Auflage 500
- Heft 2 Randerscheinungen -
Lebensadern der Kulturlandschaft
Juli 2009, Auflage 250

Herausgeber	Förderverein Kulturlandschaft Schwalm e.V. 34628 Willingshausen
Heft 3	Lieben oder Belieben Unser Dorf im Wandel
Texte	Jörg Haafke
Fotos	Erich Würz-Huß Titel, 1, 2, 3, 5, 8, 10, 12, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 25, 26, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 52, 54, 55, 56, 57, 58, 60, 61, 62, 64, 66, 67, 69, 70, 72, 75, 76 Jörg Haafke 4, 6, 7, 9, 11, 13, 15, 21, 24, 27, 28, 29, 30, 31, 40, 49, 51, 53, 59, 63, 65, 68, 71, 73, 74
Grafik	Jörg Haafke & Reiner Will
Druck Auflage	druckwerker, 34613 Schwalmstadt 250
	Oktober 2016 ISSN 1868-9965

Ansichtsexemplar

Herausgeber:

Förderverein Kulturlandschaft Schwalm e.V.
ISSN 1868-9965

